

WISSENSWERTES ZUR MORIZKIRCHE

- St. Moriz ist die älteste Kirche Coburgs. Mit ihrem Bau wurde im 14. Jahrhundert begonnen. Zunächst beherbergte sie ein Benediktinerkloster.
- Die beiden Kirchtürme sind unterschiedlich hoch. Der 72 Meter hohe Nordturm ist zugleich der Glockenturm. Markant sind die zwei unterschiedlichen Türme. Mit dem Bau des Südturms, auch Rabenturm genannt, wurde zwar früher begonnen, doch vermutlich aus finanziellen Gründen blieb er unvollendet.
- Benannt ist die Kirche nach dem Heiligen Mauritius, dem Stadtheiligen von Coburg.

Fotos Orgel: Lutz Naumann, alle anderen Michael von Aichberger
Redaktion: Silke Kirchberger, Oliver Schmidt, Kerstin Zimmer
Grafik: Ursula Noack
Druck: DCT Auflage 2026, 1.000 Stück

Evangelisch-Lutherische
Kirche St. Moriz
Kirchhof 3
96450 Coburg
Kontakt zur Kirchengemeinde:
Pfarramt Tel.: 09561 / 87 14 24
Mail: pfarramt.st.moriz.co@elkb.de

Öffnungszeiten: in der Regel Montag bis Samstag
9 Uhr bis 17 Uhr
Sonntag nach dem Gottesdienst
Gottesdienst Sonntag 10 Uhr



ST. MORIZ



entdecken

Willkommen in St. Moriz

In unserer Morizkirche gibt es viel zu entdecken. Sie ist nicht nur ein architektonisches Wahrzeichen, sondern auch das älteste Kirchengebäude der Stadt Coburg. Seine Geschichte beginnt bereits Anfang des 14. Jahrhunderts. Wer die Kirche betritt, spürt sofort die besondere Mischung aus jahrhundertealter Geschichte und einem lebendigem Gemeindeleben.

Benannt ist St. Moriz nach dem heiligen Mauritius, dem Stadt-heiligen Coburgs. Mauritius war ein Offizier der Thebäischen Legion. Er galt als mutig, gradlinig und tief im christlichen Glauben verwurzelt. Als er aufgefordert wurde, unschuldige Menschen zu verfolgen und seinen Glauben zu verleugnen, widersetzte er sich – mit der Konsequenz, dass er hingerichtet wurde. Seine Geschichte erinnert uns daran, dass Glaube und Haltung manchmal Mut brauchen und bis heute inspirieren können.

Ein bedeutendes Kapitel der Kirchengeschichte verbindet sich mit Martin Luther: Während er 1530 für sechs Monate auf der Veste Coburg lebte, predigte er mehrfach in St. Moriz. Diese Zeit prägt bis heute das evangelische Selbstverständnis der Gemeinde.



Die Orgel. Das barocke Orgelprospekt ist ein Blickfang. Nicht sichtbar ist jedoch, dass sich hinter dem Werk von 1740 ein Neubau verbirgt, den 1989 die Orgelbauwerkstatt Karl Schuke realisierte. Vor einigen Jahren wurde die Orgel um mehrere Bassregister erweitert, wodurch ihre Klangfülle wuchs. Heute besitzt sie drei Manuale, 56 Register und rund 3800 Pfeifen. Als Besonderheit hat sie einen Zimbelstern, dessen Glockenspiel zusätzliche Effekte ermöglicht.

Der Altar. Seit 2016 besitzt die Morizkirche einen modernen, flexiblen Altar. Sein Aussehen kann im Kirchenjahr verändert werden, da sich die einzelnen Ahornholz-Elemente verschieben lassen. An Weihnachten ist es zum Beispiel möglich, eine Krippe darzustellen.

Der Altar des Münchner Künstlers Werner Mally besteht aus fünf Teilen: einem Winkel, zwei Würfeln, einem inneren Tisch in Tauform (τ) – einer alten Kreuzform – sowie einer freistehenden Tischplatte.

Von Mally stammen noch weitere Elemente der Morizkirche: die „Sphäre der Stille“ als Ort des Innehaltens, das Vortragekreuz und der Osterleuchter neben dem historischen Taufstein.



Die Lutherbüste. Martin Luther kam an Ostern 1530 nach Coburg. Da er unter Reichsacht stand, musste er sich an einem sicheren Ort aufhalten. Ein halbes Jahr lebte er auf der Veste und predigte in dieser Zeit siebenmal in der Morizkirche. Eine von Ernst Rietschel geschaffene Büste erinnert daran.



Das Epitaph

Seit Ende des 16. Jahrhundert schmückt ein Epitaph die Morizkirche. Es handelt sich bei ihm aber nicht, wie irrtümlich oft angenommen wird, um einen Hochaltar, sondern um einen Gedenkstein. Der Coburger Herzog Johann Casimir ließ ihn in Erinnerung an seine Eltern errichten, die – ebenso wie Casimir selbst – ihre letzte Ruhestätte unterhalb des Epitaphs in der Gruft von St. Moriz fanden.

Das Epitaph, das aus Heldburger Alabaster geschaffen wurde, gleicht einem biblischen Wimmelbild. Auf der linken Hälfte sind viele Szenen aus dem Alten Testament dargestellt, für die rechte Hälfte lieferte das Neue Testament die Vorlagen. Über allem thront Jesus mit einem Kreuz.

Ein zentrales Bild zeigt, wie Jakob nach seiner Verbannung nach Kanaan zurückkehrt. Dazu passt die Geschichte der herzoglichen Familie: Auch Casimirs Vater Johann Friedrich II. war aus seiner Heimat verbannt worden. Erst nach seinem Tod 1595 wurden seine sterblichen Überreste nach Coburg zurückgebracht.

Herzog Johann Casimir ist der Zweite von links, neben ihm kniet sein jüngerer Bruder Johann Ernst. Zwei weitere Brüder wurden so dargestellt, wie sie bei ihrem frühen Tod im Kindesalter ausgesehen haben. In der Mitte kniet Johann Friedrich II., gefolgt von seiner ersten Frau und seiner zweiten, Elisabeth von der Pfalz, der Mutter der vier Söhne.

Hier und auf der gegenüberliegenden Seite sind Sündenböcke dargestellt. Sie weisen auf die Erlösung von den Sünden hin. Laut Altem Testament wurden die mit den Sünden beladenen Böcke am Versöhnungstag geopfert.

Das Epitaph, das zu den schönsten Renaissance-Epitaphien in Deutschland zählt, wurde vom Bildhauer Nikolaus Bergner erschaffen. Er benötigte dafür rund vier Jahre und hat sich am unteren Sockel links auch selbst am Kunstwerk verewigt.

